Besprechungen.

I.

Die Littlesche Krankheit und ihre Behandlung, mit besonderer Berücksichtigung der Försterschen Operation. Dr. K. Gaugele und Dr. Th. Gümbel.

Diese im Verlage von G. Fischer in Jena 1913 erschienene Monographie dürfte sehr beachtenswert sein, weil sie von allzuviel Therapie, von einem wahren Operationsfieber, woran wir Orthopäden zu leiden beginnen, abräut. Zunächst präzisiert Gaugele — der Leiter des Krüppelheims Zwickau-Marienthal — S. 1—35 den Begriff der seit 1861 nach Little benannten Hirnkrankheit als eines auf erschwerter Geburt (zumal mit der Zange) beruhenden und in Kontrakturen sich äußernden Leidens, das entweder nur an beiden unteren Extremitäten oder in Krampfhlähmung des ganzen Körpers oder auch in spastischer Hemi- und Monoplegie besteht, mit sehr häufigem Schwachsinn und Strabismus. Gaugele stimmt jener Zusammenfassung bei, welche Freud 1897 gegeben hat, indem er die infantile Cerebrallähmung als allgemeine und paraplegische Starre bezeichnete. Gaugele gibt nun das Krankheitsbild: die Ätiologie, die pathologische Anatomie, und spricht von der Häufigkeit der Littleschen Krankheit, von ihren Komplikationen, speziell Hüftverrenkungen und Epilepsie, um dann S. 17 auf die orthopädische Behandlung der spastischen Lähmungen zu kommen: Unterdrückungsversuche der Spasmen, Kräftigung (?) mittels Gymnastik und der unvermeidlichen „Massage“, Behebung der Kontrakturen; er zeigt S. 27—35 die Erfahrungen an Krankengeschichten.

Alsdann folgt Gümbel, der Operateur, mit einer Besprechung der 1908 von Förster vorgeschlagenen und seitdem vielerseits ausgeführten Operation: Resektion einiger hinteren Rückenmarkswurzeln. Manche Einwendungen werden dagegen erhoben, vor allem der zweifellos eintretende Verlust der Statik der Wirbelsäule. Jetzt folgt wieder Gaugele, S. 68—111, mit den Krankengeschichten der nach Förster operierten Kinder in dem seiner Leitung unterstellten Krüppelheim, auch in ausführlichen Tabellen auf S. 87—101. Gaugeles Schlußurteil lautet: „Bei allen leichten Fällen schließt sich die Förstersche Operation von selbst aus, in schweren Fällen ist sie besser zu unterlassen“. Mit diesem Urteile stimmt Referent, nach allem, was er gesehen und gelesen hat, überein. Er hat so oft erfahren, daß die Krankheit im Laufe der Jahre — vielfach mit und ohne Bemühungen der Therapie — ein so weitgehendes Nachlassen, wie wir es kaum erwartet hätten, zeigen können, daß er mit dem „post hoc ergo propter hoc“ der Therapeuten sehr vorsichtig geworden ist. Dies ist z. B. bei einem Neffen

(schwere, langdauernde Zangengeburt), den er seit 21 Jahren betreut, der Fall. Körperlich sind allgemach fast alle einst bedrohlichen Erscheinungen, bis auf die Fahrigkeit im Wesen der unglücklichen, flachen Figur und der entstellten Physiognomie und Schädelbildung, verschwunden; an der zurückgebliebenen Intelligenzstörung könnte auch kein Förster etwas ändern. Auch hat Referent in seiner ehemaligen Frankfurter Heilanstalt mehrere, den Eindruck der Küttnerischen Klötze machende, ursprünglich nicht sitz- und nicht stehfähige Kinder durch sachgemäßes Redressement, mit viel Geduld, in Steh-Spreizbetten, mit einfachen Sehnenschnitten und Gipsverbänden immer weiter gebracht, so daß sie nach Jahren in einfachen Hülsenapparaten gingen und gediehen. Er rät daher etwas mehr Zurückhaltung mit eingreifenden, ja lebensgefährlichen Operationen, und auch die komplizierten modernen Sehnenoperationen wären vielfach nicht nötig.

Dr. H. Nebel (Koblenz).

2.

Wagner v. Jauregg u. Gustav Bayer, Lehrbuch der Organotherapie, bearbeitet von Karl Basch, Gustav Bayer, L. Borchardt, Rudolf Ehrmann, Arthur Foges, M. Höfler, Alfred Kohn, Friedr. Pincles, J. Wagner v. Jauregg. Leipzig 1914, Gg. Thieme. Preis ungeb. 13 M., geb. 18 M.

Dieses Lehrbuch will einem Bedürfnis des Praktikers entgegenkommen: alles, was man über die therapeutische Anwendung von Organen und Organprodukten weiß, soll unter Berücksichtigung der anatomischen und physiologischen Grundlagen zusammengestellt werden. Die Herausgeber, selber anerkannte Forscher auf dem Gebiet der innersekretorischen Organe, haben zusammen mit einer Reihe namhafter Autoren den Versuch gemacht, die unsicheren Grenzen dieses Arbeitsgebietes fester zu umschreiben, die phantastischen Auswüchse vom wissenschaftlich Beweisbaren zu trennen und dem Arzt so zugleich therapeutische Ratschläge zu geben und ihn zur wissenschaftlichen Mitarbeit anzuregen, damit die allenthalben noch klaffenden Lücken ausgefüllt werden. Dieses Ziel wird in dem Buch erreicht, wenn es darum freilich Biedls großes Werk nicht zu ersetzen vermag. Die Darstellung ist in fast allen Abschnitten gut, in einigen geradezu hervorragend klar und prägnant. Kahn (Bonn).

3.

Kurzgefaßte Lehre von den Knochenbrüchen mit besonderer Berücksichtigung ihrer Mechanik und Biologie. Herausgegeben von Dr. F. de Quervain, Professor der Chirurgie in Basel unter Mitarbeit von Dr. Th. Christen, Privatdozent für physikalische Therapie in Bern und Dr. H. Iselin, Privatdozent für Chirurgie in Basel und

nach den Mitteilungen und Aufzeichnungen des verstorbenen Dr. H. Zuppinger, Privatdozent für medizinische Mechanik in Zürich. I. Band. Leipzig, Verlag von F. C. W. Vogel. Brosch. 9 M., geb. 10 M.

Das Buch ist geschrieben in Anlehnung an Mitteilungen und Aufzeichnungen des jüngst verstorbenen Züricher Orthopäden Zuppinger, es ist gewissermaßen seinem Gedächtnis gewidmet. Die Verfasser haben sich die Aufgabe gestellt, an Hand mathematischer und physikalischer Überlegungen Ätiologie und Mechanik der verschiedenen Frakturformen darzustellen und daraus eine physiologische Behandlung der Knochenbrüche herzuleiten. Der Versuch ist ausgezeichnet gelungen. Gerade die mechanisch-physikalischen Prinzipien der Frakturenlehre, die bisher dem Arzt als etwas Nebensächliches und in praxi Unwichtiges erschienen, sind hier in so klarer, verständlicher Form geschildert, daß man sie mit Vergnügen liest, und die Richtigkeit der daraus abgeleiteten Behandlungsmethoden anerkennen muß.

Der bisher erschienene 1. Band gibt einen kurzen historischen Überblick unter kritischer Würdigung der heute noch oder wieder angewandten Methoden, um sich dann ausführlich der „Mechanik und Biologie“ zuzuwenden. Das Zustandekommen der Frakturen nach mechanischen Gesetzen wird in extenso besprochen. Das folgende Kapitel bringt kurze Erläuterungen über Diagnose und Symptome, das nächste allgemeine therapeutische Bemerkungen. Die wichtigste Folgerung ist die, daß neben dem verletzten Knochen vor allem die Muskulatur Beachtung finden muß und daß deshalb allen Verbänden, die frühzeitige Massage und Bewegungsübungen gestatten, unbedingt der Vorzug vor abschließenden Kontentivverbänden zu geben ist. Aus muskelphysiologischen Überlegungen erscheint der Extensionsverband in Semiflexionsstellung der Gelenke als die rationellste Behandlungsmethode (analog dem bekannten Prinzip der Zuppingerschen Schiene; auch die Bardenheuersche Schule hat sich ja diesen Grundsatz wenigstens bezüglich der unteren Extremität in Form der Rücker-Gruneschen Züge zu eigen gemacht). In dem folgenden Abschnitt werden für die Therapie veralteter und komplizierter Frakturen sehr beachtenswerte Winke gegeben.

Das Buch hat das große Verdienst, die fruchtbaren Ideen Zuppingers der Praxis dienstbar gemacht und damit eine Grundlage der mechanischen und physiologischen Behandlung der Frakturen geschaffen zu haben.

Krabbel (Bonn).

Anmerkung. Das Referat über Kehrs Chirurgie der Gallenwege im 126. Bd., S. 424 ist aus Versehen nicht signiert; es entstammt der Feder von Privatdozent Dr. Makkas in Bonn.